

An der Sprache soll's nicht scheitern

Bis zu 25 Prozent beträgt der Anteil an ausländischen Ärzten in den Kliniken in Rottweil / Chancen und Risiken

Von Armin Schulz

Kreis Rottweil. George und Elena Crivac stammen aus Rumänien. Er war zu Hause Allgemeinmediziner und bildet sich hier zum Neurologen weiter. Sie gibt Sprachkurse für ihre Landsleute, die in Deutschland Fuß fassen wollen. Ein Modell für die Zukunft? Ein Modell für die Gegenwart.

Von Rumänien über Frankfurt nach Rottweil: George Crivac (38 Jahre) und seine Frau Elena (29) leben seit gut eineinhalb Jahren in Rottweil. Sie fühlen sich wohl hier. Begeistert zeigen sie sich von der Schönheit der historischen Innenstadt, von den netten und offenen Leuten, die hier leben, und von der vielfältigen Tradition in der ältesten Stadt im Land. Dass die Rottweiler Fasnet etwas Besonderes ist, haben sie gleich gespürt, »sie ist sehr schön«, sagt Elena.

Seit ihrem zwölften Lebensjahr hat sie in der Schule Deutsch gelernt. Das kommt ihr und ihrem Mann zugute. Er war in Rumänien Allgemeinmediziner und bildet sich hier in Deutschland zum Neurologen weiter. Die Spra-

che ist dabei eine Barriere, die es zu überwinden gilt.

Die beiden sind kein Einzelfall. Fachkräfte wie die Crivacs werden in Deutschland gebraucht. Der Chefarzt der Inneren Medizin II an der Helios-Klinik in Rottweil, Heiko C. Rath, sagt, freie Assistenzarztstellen mit in Deutschland ansässigen Bewerbern zu besetzen, sei in einem Haus der Größe der Helios-Klinik schwer möglich. »Hier sind ausländische Bewerber eine gute Möglichkeit, offene Arztstellen qualifiziert nachzusetzen.«

»Die Demografie spielt hier sicherlich eine große Rolle«

Insgesamt habe man bisher noch kein Problem, die offenen Arztstellen in einem angemessenen Zeitrahmen mit geeigneten Kandidaten zu besetzen. Es sei auf jeden Fall schwieriger als vor 15 Jahren, heißt es im Vinzenz-von-Paul-Hospital (VVP) in Rottweil. Daher würden vermehrt Personalagenturen eingeschaltet. Die Kliniken für Innere Medizin der Helios-Klinik in Rottweil hätten sich beispielsweise auf ausländische Ärzte eingestellt. Sie böten neben dem



Freie Assistenzarztstellen mit in Deutschland ansässigen Bewerbern zu besetzen, gestaltet sich immer schwieriger. Die Kliniken setzen deshalb auf ausländische Ärzte. Foto: Weißbrod

medizinischen auch ein spezielles soziales »Eingliederungs-Curriculum«. Hierzu gehörten Sprach- und Kommunikations-Seminare und ein Angebot an sozialen Unternehmungen.

Qualifiziertes Personal zu finden, wird immer schwieriger werden

Diese Entwicklung wird sich kaum mehr umkehren lassen. Qualifiziertes ärztliches Personal zu bekommen, wird wohl immer schwieriger werden. Das VVP sieht die Ursache darin, dass es in Deutschland einen erhöhten Bedarf aufgrund deutlich angestiegener psychischer Erkrankungen gebe. Die

Helios-Klinik sieht eine ähnliche Entwicklung wie in anderen Arbeitsbereichen in Deutschland. Chefarzt Rath sagt: »Die Demografie spielt hier sicherlich eine große Rolle. Auf der anderen Seite kommt es durch die Finanzkrise und ihre Auswirkungen zu einer Zunahme der Bewerbungen aus dem europäischen Ausland.« Im Rottweiler Krankenhaus arbeiten 18 Ärzte aus dem Ausland, das ist ungefähr ein Viertel der gesamten Ärzteschaft. Im VVP sind zur Zeit rund ein Fünftel der Ärzte im Besitz einer ausländischen Staatsbürgerschaft.

Chancen und Risiken? Laut Chefarzt Rath ist eine Herausforderung sicherlich die Sprachbarriere. »Hier kann

und muss man als Arbeitgeber und Vorgesetzter gezielt ansetzen, um dieses Problem zu lösen.« Die Erfahrung zeige, dass dies machbar sei. Die Vorteile seien hoch engagierte Ärzte mit einer großen Bindung ans Haus und die Umgebung. »Insgesamt kann ich sagen, dass unsere Erfahrungen mit unseren ausländischen Kollegen sehr gut sind«, so Rath. Hoch motivierte Mitarbeiter zu bekommen, das ist auch die Erfahrung beim Vinzenz-von-Paul-Hospital. Die Sprachdefizite indes wirkten sich in der Psychiatrie erschwerend aus. Glück für George Crivac, dass er mit seiner Elena die Deutschlehrerin gleich fest an seiner Seite hat.

► **Kommentar**

KOMMENTAR

Willkommen

Von Armin Schulz

Volker Kauder hat auf der Sommertour durch seinen Wahlkreis Rottweil-Tuttlingen gesagt: »Das kann ja auch nicht sein, dass man immer weiter nach Osten geht.« Er meinte damit, es sei nicht gut, den Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften zunehmend durch Personal aus osteuropäischen Ländern und Ländern weiter östlich abzudecken. Dabei ist das bereits Realität. Gerade auf dem Gesundheitsfaktor werden Fachkräfte – vom Pfleger bis zum Arzt – händelnd gesucht, auch im Kreis Rottweil. 20 bis 25 Prozent beträgt der Ausländeranteil bei Ärzten in den beiden Rottweiler Kliniken. Ohne diese Mitarbeiter könnte man den Krankenhausbetrieb in dieser Form nicht aufrechterhalten. Jammern hilft nicht. Wir brauchen diese Menschen und sollten danach schauen, dass sie hier zu recht kommen (Sprachkurse) und sich wohlfühlen (Willkommenskultur).

Noch sind viele Lehrstellen frei

Schwarzwald-Baar-Kreis. Der Arbeitgeber-Service der Agentur für Arbeit teilt mit, dass in Industrie, Handwerk, Handel und Gesundheitswesen noch zahlreiche Chancen offen stehen. Es gibt noch Ausbildungsplätze in den unterschiedlichsten Berufsbereichen: zum Beispiel 250 in Metallberufen, mehr als 280 in Verkaufsberufen, rund 180 in Bauberufen, mehr als 90 in Gesundheitsdienstberufen, etwa 80 in Berufen der Lebensmittelherstellung und gut 70 in Logistikberufen, knapp 80 in Berufen der Hotellerie und Gastronomie sowie mehr als 60 in Elektroberufen. Auch in vielen anderen Berufen und Branchen ist noch etwas frei, Jugendliche sollten nachfragen, empfiehlt die Agentur für Arbeit den Schulabgängern.



Elena und George Crivac in ihrer neuen Heimat Rottweil. Foto: Schulz